BERNER TIERWELT

AUSGABE 16 / 2013

BERNER TIERSCHUTZ

© Tierfotoagentur.de / Alexa P

SONDERAUSGABE BERNER TIERWELT ZUM **THEMA PFERDE**

TierSchau 5
Sozialverhalten der Pferde

TierSchau 10
Artgerechte Pferdehaltung heute

UmSchau 18
Le Roselet-Stiftung für das Pferd

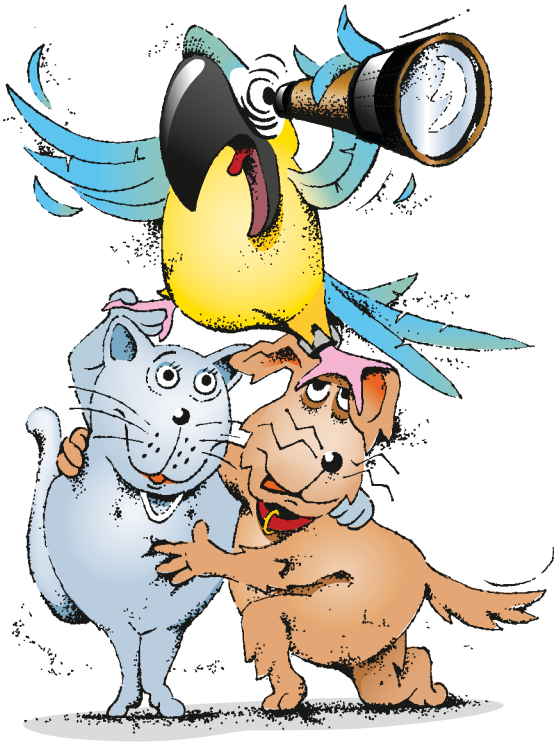
TagesSchau 4
Die neue Tierschutzgesetzgebung

SpezialSchau 26
Islandpferde

Berner Tierschutz

Wir suchen Sie ...

... als Helfer, wenn wir nicht nach Hause finden.



In der Schweiz werden jährlich Tausende von Haustieren gesucht. Viele werden zum Glück wiedergefunden, nur weiss dann meistens niemand, wem sie gehören.

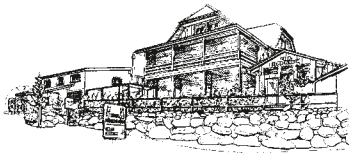
Ein Herz für vermisste Tiere
Mit der Anzahl Menschen, die wissen, dass ein Tier vermisst wird, wächst auch die Chance, dass die Ausreisser wieder nach Hause finden. Deshalb hat die Schweizerische Tiermeldezentrale STMZ ein Helfer-System ins Leben gerufen, das Sie als freiwilliger Helfer via Email und SMS über vermisste Tiere in Ihrer direkten Umgebung informiert.

Machen Sie mit?
Ihre Mithilfe ist unverbindlich und kann jederzeit beendet werden. Registrieren Sie sich auf **www.stmz.ch/helfer** oder rufen Sie uns an – wir freuen uns!

Besuchen Sie uns auf Facebook und Twitter!

stmz
Schweizerische Tiermeldezentrale

STMZ Schweizerische Tiermeldezentrale
Seestrasse 20, 6052 Hergiswil
Telefon 041 632 48 90
helfer@stmz.ch, www.stmz.ch



Montag bis Freitag
8 bis 12 & 14 bis 18.30 Uhr
Samstag
8 bis 12 & 14 bis 17 Uhr
Sonn- und Feiertage
geschlossen

Tierferienheim Hundesalon

- Sorgfältige Pflege & liebevoller Umgang
- Hunde- und Katzenpflege
- Salon Bello
- Tiernahrung & Zubehör

Fahrhubel GmbH, 3123 Belp
Telefon 031 819 44 40 | Telefax 031 819 03 65
tierferienheim_belp@bluewin.ch
www.tierferienheim-belp.ch

Für einen würdigen Abschied von Ihrem geliebten Pferd.

PFERDEKREMATORIUM KIRCHBERG
Industrie Neuhof 60, 3422 Kirchberg
Telefon 034 446 05 00
www.pferdekrematorium.ch

Editorial

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

Pferde – eine Leidenschaft vieler Menschen!

Das Pferd begleitet den Menschen seit Tausenden von Jahren und seine Aufgaben haben sich im Laufe der Zeit stark verändert.

In dieser Sonderausgabe der Berner Tierwelt zum Thema Pferde schreibt Frau Dr. med. vet. Lydia Baumgarten vom Schweizer Tierschutz über artgerechte Pferdehaltung heute und Frau Dr. Beatrice Michel, Zoologin, über das uns oft unbekannte Sozialverhalten der Pferde. Das Wissen über das natürliche Verhalten der Pferde ist die Grundlage für eine artgerechte Pferdehaltung.

Erfahren Sie von unserem Vorstandsmitglied Frau Dr. med. vet. Veronika Meister Spannendes über Geschichte, Zucht und Aussergewöhnliches der immer beliebteren Islandpferde.

Interviews mit Reitschülerinnen und Geschichten von alten Pferden in Le Roselet runden das Thema Pferde ab.

Wir danken allen sehr herzlich, welche den Berner Tierschutz finanziell oder durch ganz persönliches Engagement unterstützen und wünschen Ihnen einen milden Herbst!

Dorothea Loosli-Amstutz
Präsidentin

Impressum

Berner Tierwelt
Eine Publikation des Berner Tierschutzes, Verein seit 1844

Redaktion
Yvette Bulliard
Lukas Bircher

Gestaltung und Druck
www.jordibelp.ch

Titelbild
Islandpferd
© Tierfotoagentur.de
Alexa P.

Auflage
15000 Exemplare

Abonnenten
8000

Inseratservice
ins.tierwelt-be@jordibelp.ch
Beatrice Lauener
Telefon 031 818 0117

Abopreis
CHF 4.50/Ausgabe
für Mitglieder gratis

Erscheint 2x jährlich

www.bernertierschutz.ch
info@bernertierschutz.ch
Telefon 031 926 64 64
Fax 031 926 20 96

Die neue Tierschutz-gesetzgebung

In der schweizerischen Gesetzgebung fehlten lange Zeit konkrete Bestimmungen und Mindestanforderungen zu Umgang und Haltung von Pferden. Es galten nur die allgemeinen Bestimmungen von Tierschutzgesetz und Tierschutzverordnung. Erst in der revidierten Tierschutzverordnung vom 23. April 2008, welche auf den 1. September 2008 in Kraft gesetzt wurde, wurde dem Pferd in den Artikeln 59 bis 63 ein eigener Abschnitt zugestanden. Da in vielen Bereichen eine Übergangsfrist von 5 Jahren eingeräumt wurde, gilt diese Gesetzgebung nun definitiv ab dem 1. September 2013.

Diese neuen Bestimmungen bringen deutliche Verbesserungen zum Wohl der Tiere.

So wurde endlich der Sozialstruktur der Pferde als Herdentiere Rechnung getragen. Die Haltung eines einzelnen Pferdes ist nicht mehr erlaubt, sie müssen immer zumindest Sicht-, Hör- und Geruchskontakt zu einem Artgenossen haben.

Auch dem Bewegungsdrang wurde mit konkreten Bestimmungen Rechnung getragen: Die früher übliche Anbindehaltung ist heute grundsätzlich verboten und jedem Pferd muss regelmässig Auslauf gewährt werden. Als Auslauf gilt «die freie Bewegung im Freien, bei welchem das Pferd ungehindert von Fesseln, Zügeln, Leinen, Geschirr, Stricken, Ketten oder dergleichen über die Schrittart, die Richtung und die Geschwindigkeit seiner Fortbewegung frei entscheiden kann». Die vorgeschriebene Häufigkeit des Auslaufes hängt davon ab, ob ein Pferd genutzt wird oder nicht. Als genutzte Pferde gelten solche, welche «unter dem Sattel, im Geschirr oder an der Hand arbeiten, wie beispielsweise beim Longieren, bei der Arbeit am langen Zügel, beim Mitführen als Handpferd oder solche, die in der Führmaschine bewegt werden». Als nichtgenutzte gelten Zuchtstuten mit Fohlen, Jungpferde, Pferde im Ruhestand sowie alle anderen Pferde, welche nicht genutzt werden. Diesen muss der Auslauf täglich während mindestens 2 Stunden geboten werden. Die genutzten Pferde müssen mindestens 2-mal pro Woche mindestens 2 Stunden in den Auslauf können. Zudem muss ihnen an «arbeitsfreien» Tagen der Auslauf während mindestens 2 Stunden zur Verfügung stehen.

Erfreulich für die Pferde ist auch die Tabelle 7 im Anhang der neuen Tierschutzverordnung, in welcher die Mindestgrössen der Pferdeboxen festgehalten sind. Dabei wird die minimale Grösse der Grundfläche, sowie die Mindesthöhe der Boxen klar definiert, welche je nach Grösse der Tiere geboten werden muss.

Erwähnt sein soll noch die Bestimmung über die Lichtverhältnisse im Stall. Die Helligkeit muss tagsüber mindestens 15 Lux betragen. Künstliches Licht ist nur erlaubt, «sofern die geforderte Lichtstärke nur mit einem unzumutbaren Aufwand an Kosten oder Arbeit für den Einbau von Fenstern oder lichtdurchlässigen Flächen erreicht werden kann».

Lukas Bircher, Zoologe und Geschäftsführer

Sozialverhalten der Pferde

Auf galopp ...

Eine Gruppe galoppierender Pferde, am Meeresstrand oder auf weiten Weiden, die Mähne zerzaust vom Wind, die Augen leuchtend und die Nüstern weit geöffnet – so lieben wir sie, die Pferde, so sehen wir sie gerne gedruckt auf Kalenderbildern. Vielleicht haben Sie Gelegenheit, sie in den Ferien in der Camargue oder in den Rocky Mountains «live» zu sehen, immer in Gruppen, die Nase im Schilf oder im Gras, friedlich grasend, einen Fuss vor den andern setzend. Sind es echte Wildpferde (und damit sind meist echt «verwilderte» Pferde gemeint, also eigentlich Hauspferde), begleitet ein Hengst eine oder zwei Stuten mit ihrem Nachwuchs und passt auf sie auf, kümmert sich auch liebevoll um die kleinen Fohlen. Ist es eine Gruppe von Reittieren, Wallachen und Stuten gemischt, sieht man ähnliche Kleingruppen, die untereinander freundlich, mit den anderen Gruppen respektvoll und meistens höflich umgehen. Ein Klischee? Nein – so leben die Pferde. Doch so halten wir sie nicht.

Einspruch! Logisch, leben unsere Pferde in der kleinen Schweiz ganz anders als ihre echten, wilden Vorfahren, die Przewalskipferde in der Mongolei oder die verwilderten Mustangs in den USA. Ausserdem sind unsere Pferde ja auch Heim- oder Nutztiere, mit denen wir reiten, fahren, Turniere bestreiten oder auch mal ganz gemütlich durch Wälder und Felder streifen wollen. Trotzdem – wir sollten wissen, wie Pferde leben, denn Unwissen und Ignoranz kann auch bei viel Tierliebe ganz schreckliches Leid verursachen.

Haltevorschriften

Es gibt in der Schweiz gesetzliche Vorschriften zur Haltung von Pferden, die sich an ihren Bedürfnissen orientieren. Doch wie alle wissen, die sich um das Tierwohl kümmern, sind es meistens nur Grundbedürfnisse, die gesetzlich festgeschrieben werden (können?). Die Vorschriften des Gesetzgebers sind in der Schweiz – gemessen am Ausland – jedoch recht fortschrittlich. Kürzlich trat das Verbot in Kraft, ein Pferd alleine zu halten; artfremde Tiere wie Ziegen oder Kühe als Kompagnon sind nicht erlaubt. Damit wird das wichtigste im Leben eines Pferdes schon mal vorgeschrieben: mindestens einen Artgenossen an seiner Seite zu haben.

Komplexes Sozialverhalten

Pferde sind soziale Tiere und fühlen sich erst im Verband mit anderen sicher. Aber Pferde sind keine Herdentiere! Pferde sind Familientiere und damit unter den Säugetieren eine hoch entwickelte Spezies. Das heisst, Pferde pflegen individuelle Beziehungen; jedes Pferd kennt den andern und weiss um seine Stärken und Schwächen. Streitigkeiten werden mithilfe einer Rangordnung geregelt und an der Spitze der Familie, die meistens aus zwei Stuten mit ihrem Nachwuchs besteht, steht der Hengst. Er ist nicht nur der Leithengst, sondern auch der Vater der Fohlen, die in seiner Familie zur Welt kommen. Doch mit «Leithengst», «Vater» und «Rangordnung» sind die Familienbeziehungen bei Weitem nicht charakterisiert. Wer zur Familie gehört,

Jungle Jim (links) und Tamango (rechts) sind schon lange ein Paar, das gerne für sich bleibt und auf der Weide eigene Wege geht.
© Copyright Stiftung für das Pferd

teilt mit den andern nicht nur den Lebensraum, er ist den andern auch ein Freund und Partner. Durch ihre Nähe zueinander, ihre zärtlichen Berührungen, ihre Begrüssungen, die gemeinsame Fellpflege, drücken sie ihre Zuneigung aus und festigen ihre Bindungen. Die Beziehungen zwischen den erwachsenen Familienmitgliedern dauern ein Leben lang!

Ihre nächsten Verwandten, die Asiatischen oder Afrikanischen Wildesel, unsere Hausesel oder das Grévyzebra in Afrika, kennen dagegen nur stabile Mutter-Fohlenpaare, mit manchmal noch einem älteren Jungtier dazu. Tiere jeden Alters und Geschlechts schliessen sich stunden- oder tageweise zu grösseren Gruppen zusammen. Sie bilden dann echte Herden, die beim Zebra einige Hundert Tiere umfassen können. In solchen Herden kommen und gehen die Tiere wie sie wollen, weder feste Beziehungen noch starre Regeln bestimmen ihr Zusammensein.

Blick in die Vergangenheit

Seit 5000 Jahren züchtet der Mensch Pferde und beobachtet die Auswirkungen seiner Wahl der Zuchttiere auf den angestrebten Zweck, das Reiten, das Ziehen oder Tragen, die Jagd, den Kampf oder das Rennen. Die Tiere reagierten auf die neuen Lebensbedingungen auch mit erblichen Anpassungen, ihre Nachkommen kamen mit den veränderten Merkmalen und Fähigkeiten zur Welt. Der Mensch förderte diese Entwicklung, indem er wiederum geeignet erscheinende Tiere miteinander verpaarte. So sind im Verlaufe der Zeit viele verschiedene Rassen entstanden, vom kleinen Shetty bis zum grossen Kaltblutpferd, dem Shirehorse zum Beispiel. Unsere heutigen Hauspferde haben sich im Laufe der Zeit stark verändert: Sie wachsen schneller als Wildpferde, sie sind früher geschlechtsreif, sie haben leichtere Gehirne und weniger harte Hufe und sie zeigen eine Vielzahl von Fellfarben mit Flecken, die es bei den wilden Vorfahren nicht gibt. Doch – das Sozialverhalten hat sich nicht gross verändert! Ein Phänomen, das man auch bei anderen Haustieren beobachten kann, die unter natürlichen Bedingungen gehalten werden: Hausschweine-Mütter ziehen gemeinsam ihre Ferkel auf, genauso wie Wildschweine, Hauskaninchen organisieren sich gruppenweise in ähnlicher Weise wie Wildkaninchen. Und wer unsere beliebten Meerschweinchen möglichst naturnah hält, erhält einen faszinierenden Einblick in das Leben von «wilden Andentieren»! Und nicht anders ist es mit den Pferden.

Jedes Pferd bekommt genügend Futter und kann fressen, ohne von andern gestört zu werden – Vorteile der Boxenhaltung.
© Copyright Stiftung für das Pferd

Bevorzugte Partner

Pferde haben ihr ganzes Leben lang nie mehr als drei oder vier feste Partner, die sich im Verlaufe ihrer Entwicklung vom Fohlen zum erwachsenen Tier ändern. Fohlen haben eine feste Beziehung zu ihrer Mutter, ihrem Vater und zu Gleichaltrigen, mit denen sie spielen. Als Jungtiere müssen sie ihre Bindungen zur Familie lösen, Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen und Erfahrungen sammeln, die es ihnen ermöglichen, eines Tages selber Leithengst oder Mutterstute zu werden. Schön und gut, aber was hat das mit mir als Pferdehalter zu tun? Nun, unsere Hauspferde möchten auch so leben. Auch wenn sie kastriert sind, auch wenn sie keine Fohlen auf die Welt bringen, alles was sie wollen, ist eine feste Beziehung, Freundschaft, mit einem oder zwei anderen Pferden.

Das Altersheim für Pferde

In der Stiftung für das Pferd leben je nach Station zwischen 30 und 60 Pferde zusammen. Diese Herden sind klar gegliedert in kleine Gruppen. Es gibt Zweier-, Dreier-, seltener Vierergrüppchen, hin und wieder pendelt ein Tier zwischen einzelnen Gruppen. Mal sind Wallache zusammen, mal sind es gemischte Gruppen oder nur Stuten zusammen. Wer wen als Freund oder Freundin auswählt, können und wollen wir nicht bestimmen, das machen die Pferde untereinander aus. Aber manchmal wüssten wir zu gerne, warum gerade die beiden zusammen sind! Da ist zum Beispiel Cacao, ein grosser Fuchswallach, der sich Famous aussuchte, eine kleine gescheckte Dame. Kaum stiess Flora, eine Maultierdame zur Herde, liess er Famous stehen und folgte nur noch Flora, eine innige Freundschaft entstand. Doch offenbar hat Cacao eine Vorliebe für ganz besondere Partner: Paschi, ein hübsches Maultier, musste von den Ponys zu den grossen Pferden umziehen, da er mit unserem kleinsten Pony Nicki zu ruppig umging. Kaum am neuen Ort, hatte Cacao nur noch Augen für Paschi und liess Flora einfach stehen (die sich in der

Im Winter und in der Übergangszeit dürfen die Tiere täglich auf grosse, mit Schnitzeln bedeckte Trockenplätze. Zusätzlich bieten grosse Unterstände Schutz vor Sonne oder Regen. © Copyright Stiftung für das Pferd

Folge mit ihrer lieben Zweitfreundin, Rachel, tröstete). Dieses Verhalten ist eher die Ausnahme, meistens bleiben Freunde einander treu, bis zum Tod. Und so sieht man sie denn Tag für Tag miteinander auf die Weide oder den Trockenplatz gehen, sie grasen oder dösen nebeneinander und ziehen gemeinsam von Ort zu Ort. Begegnungen mit andern Gruppen sind häufig, man trifft sich an der Tränke oder zur Siesta im Schatten der Bäume und galoppiert gemeinsam nach Hause in den Stall, wenn die Pfleger rufen. Dort müssen sich einzelne Paare trennen, denn nicht alle Freunde wohnen im gleichen Stall, wir müssten sonst immer wieder Pferde umplatzieren, was zu einiger Unruhe führen würde. Also begleiten sie einander bis zum Eingang und sobald der Freund verschwunden ist, geht der andere danach brav in seinen Stall – bis am Morgen, beim Auslass, der erste, der draussen ist, sofort wiehernd zum Stalleingang des andern rennt, um dort seinen Freund in Empfang zu nehmen. Die Stiftung ist auch bekannt dafür, dass sie nie nur ein Tier in die Tier-Klinik zur Behandlung bringt, sondern explizit immer eine zweite Box reserviert, für den Freund, der seinen kranken oder verletzten Kumpel begleitet. Andernfalls wäre der Trennungs-Stress für beide zu gross ...

Wenn sich im Frühling endlich die Tore zur grossen Weide öffnen, gibt es kein Halten mehr, ausgelassen rennen alle los und freuen sich über die neue Freiheit (vorne Eagle, gefolgt von Dandi) © Copyright Stiftung für das Pferd

Auch ältere Herrschaften spielen noch ausgesprochen gerne. Der Schimmel Iltschi mit seinen bald 38 Jahren ist immer dafür zu haben. Sein Kumpel heisst Heli.
© Copyright Stiftung für das Pferd

Robusthaltung

Dass Freunde bei uns so aneinander hängen, hat sicher auch damit zu tun, dass unsere Pferde eben wie unter natürlichen Bedingungen leben dürfen. Die Arbeit fällt weg und damit auch die damit verbundene häufige Isolierung. Das, was bevorzugte Partner eben wollen, nämlich viel Zeit miteinander verbringen, ist im Sommerhalbjahr fast Tag und Nacht möglich, wenn alle auf der Weide sind. Aber auch im Winterhalbjahr sind sie von morgens bis abends draussen, zusammen. Schön wäre es, wenn sie überhaupt immer zusammen sein könnten, also auch im Stall, in sogenannter Gruppenhaltung. Wir haben verschiedene Male versucht, Freunde in einem Laufstall unterzubringen. Doch bei alten Pferden kommt immer eine Zeit, da einer von beiden mehr oder anderes Futter braucht als der andere, oder auch öfters abliegen will, ohne gestört zu werden, und das geht nur in Einzelboxen. Man weiss aus wissenschaftlichen Untersuchungen, dass rangniedere Tiere in Gruppenhaltung weniger häufig zum Schlafen kommen und weniger in Seitenlage liegen.

Zur Robusthaltung gehört auch ein dickes Fell im Winter. Unsere Pferde werden nie zugedeckt und leben in sogenannten Kaltställen. Die Fenster sind immer offen und garantieren genügend frische Luft, ohne Durch-

Wenn es so richtig kalt ist und Schnee liegt, dürfen die Pferde auch im Winter auf die Weide.
Für die Heimkehr in den Stall pressierts, die gut gefüllte Krippe wartet! © Copyright Stiftung für das Pferd

zug natürlich. So gehaltene Tiere bilden eine natürliche Schutzschicht aus Talg im Fell. Sie sorgt dafür, dass Feuchtigkeit von aussen nicht bis zur Haut durchdringt.

Wenn man ihnen zusieht, wie sie an einem Wintermorgen losstürmen und auf die verschneiten Weiden rennen, dort toben und bocken, dann weiss man, dass ihnen Kälte nichts ausmacht. Pferde leiden unter starker Hitze entschieden mehr als unter eisiger Kälte. Viele Tiere, vor allem ältere, haben bei drückender, schwüler Hitze schnell Kreislaufprobleme. Deshalb holen wir sie an heissen Tagen in den Stall und lassen sie erst abends wieder nach draussen.

Auf allen drei Stationen der Stiftung wohnen die Pferde in hellen Ställen, die dank vielen Fenstern und einem Oberlicht im Dach ein ausgezeichnetes Raumklima bieten.© Copyright Stiftung für das Pferd

Richtiges Fressen

Sehr viel Zeit braucht ein Pferd zum Fressen. Von Natur aus sind Pferde Grasfresser, die bis zu 16 Stunden am Tag damit verbringen, sich zu ernähren. Damit das Pferd überhaupt für eine längere Dauer einsatzfähig ist, erfanden schon die Römer das konzentrierte Pferdefutter in Form von Getreide (für die Lieblingstiere angereichert mit Honig!). Neben diesem Vorteil handelt man sich damit einen Rattenschwanz von Problemen ein, die von Allergien, Langeweile und Untugenden, weil das Futter zu schnell gefressen wird bis zu Magengeschwüren reichen (90 % der Rennpferde und auch 60 % der Sportpferde leiden darunter). Pferde wünschen sich einfach gutes Gras und im Winter Qualitätsheu oder Heu-Silage (beides ist leider in unseren Breitengraden schwer erhältlich). Unsere Pferde kriegen im Winter morgens und abends selber geerntete Heusilage, ergänzt mit einem rohfaserreichen Müesli, und sie stehen nachts auf Stroh, das sie ebenfalls fressen können. Am Mittag kriegen sie in Maison Rouge eine Zusatzmahlzeit, auf den beiden andern Stationen haben sie tagsüber permanent Zugang zu Silage oder Heu.

Im Winter rücken die Pferde auf dem grossen Auslauf zusammen, Begegnungen sind häufig und freundlich, wie hier zwischen dem italienischen Halbblut Didi (links) und dem Haflinger Luzian (rechts). © Copyright Stiftung für das Pferd

Zum Schluss: Auch Sie können ein bevorzugter Partner und Freund Ihres Pferdes werden! Sie brauchen dafür viel Zeit, die Sie mit ihm verbringen sollten, auch ausserhalb der Reitstunde. Bevorzugte Partner sind ja wie gesagt gerne zusammen, suchen sich auf, folgen einander nach, tauschen Zärtlichkeiten aus. Natürlich braucht es auch eine Rangordnung, an deren Spitze Sie stehen sollten. Die kann man auch ohne Gewalt und Druck festlegen, mit einem sicheren Auftreten ist schon mal ein Anfang gemacht, denn Pferde fühlen sich wohl, wenn ein Leittier vorangeht. Wenn Sie seine Bedürfnisse kennen und respektieren und dann noch beherzigen, dass ihr Pferd Pferdekumpels braucht, dann steht einem gemeinsamen, glücklichen Leben nichts im Wege. Jedes Pferd ist eine Persönlichkeit, geben Sie ihm die Chance, sie Ihnen zeigen zu dürfen!

Dr. Beatrice Michel
Zoologin Das Pferd – damals und heute

Artgerechte Pferdehaltung

Das Pferd – damals und heute

Von allen Haustieren nimmt das Pferd aufgrund seiner herausragenden Bedeutung für den Menschen eine Sonderstellung ein. Bis zur Erfindung der Dampfmaschine im 18. Jahrhundert waren Pferde nicht nur das wichtigste Transportmittel. Pferde spielten gleichfalls eine wichtige Rolle für das Militär oder als Handelsgut. Bis heute sind edle Pferde kostbare Güter.

Ihre Domestikation im 3. Jahrtausend. vor Chr. in der Ponto-Kaspischen-Steppe veränderte die Welt der Menschen.

Heute werden Pferde fast ausschliesslich zu Freizeit- und Sportzwecken genutzt. Genau wie früher erfüllt das Pferd aber auch heute die Aufgabe, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Unter diesen Umständen könnte erwartet werden, dass die Zusammenarbeit von Mensch und Pferd auf einer partnerschaftlichen Grundlage basiert. Leider ist diese Forderung in vielen Fällen nicht erfüllt – eher aus Unkenntnis oder Tradition als aus bösem Willen.

Natürliche Bedürfnisse der Pferde

Jedes Lebewesen ist seinem Lebensraum optimal angepasst. Nicht nur im Körperbau, sondern auch in seinem arttypischen Verhalten. Es ist bekannt, dass sich die domestizierten Pferde in ihrem reichhaltigen Verhaltensrepertoire kaum von dem ihrer wildlebenden Artgenossen unterscheiden. Um Pferde richtig halten zu können, müssen wir ihr arttypisches Verhalten kennen, die wichtigsten Grundbedürfnisse verstehen und diese in der Haltung der Hauspferde umsetzen, um unseren Pferden ein möglichst artgerechtes und arttypisches Verhalten zu ermöglichen. Gleichzeitig ist die artgerechte Haltung auch eine gute Prävention vor Krankheiten: Je pferdegerechter die Haltung, umso gesünder unsere Pferde.

Pferde sind Fluchttiere und Steppenbewohner.

Als Fluchttiere sind sie darauf angewiesen, ihre Umgebung in den Augen zu behalten und zu kontrollieren und bei Gefahr zu flüchten, das ist ihre Überlebensstrategie.

Pferde in freier Wildbahn sind ständig in Bewegung. Sie müssen ihren Körper warm und geschmeidig halten, um stets bereit zur Flucht zu sein. Die langsam vorwärts schreitende Bewegung, zwischen 6 und 16 km pro Tag, während der 16-stündigen Futteraufnahme garantiert eine gute Durchblutung des Bewegungsapparates und der Organe. Die Muskeln, Sehnen und Bänder bleiben elastisch und die Lunge bleibt durch die frische Luft leistungsfähig und gesund. Die langsame und langanhaltende Futteraufnahme ist keine Verfressenheit, sondern ein angeborenes Verhalten. Durch ihr Leben in der Steppe haben die Pferde eine enorme Anpassungsfähigkeit an extreme klimatische Verhältnisse entwickelt und haben ein natürliches Bedürfnis nach Sonneneinstrahlung und Licht.

Gruppe grasender Pferde
© Copyright Sebastian Marggraf

Pferde sind Herdentiere

In der Gruppe ist die Überlebenschance grösser; viele Ohren hören mehr, viele Augen sehen mehr und viele Nüstern riechen mehr. Die Herde bietet Schutz vor Feinden und ist lebenswichtig. Auch unsere Hauspferde haben ein angeborenes Bedürfnis nach Artgenossen. Kein Mensch und kein anderes Tier können dem Pferd artgerechter Sozialpartner sein. Pferde leben im Familienverband oder in Hengst- und Junggesellengruppen.

In den Familienverbänden bleiben die Tiere jahrelang zusammen. Sie setzt sich aus mehreren Stuten und einem Hengst zusammen, meist handelt es sich um wenige Tiere (bis 20 Pferde). Seltener kooperieren zwei und mehr Hengste miteinander und bilden eine grössere Herde mit lockerem Zusammenhalt. Geführt wird der Familienverband durch die Leitstute. Der Hengst verteidigt nach aussen und

ist wichtig für den Zusammenhalt der Gruppe.

Die Hengst- und Junggesellengruppen sind deutlich grösser, bis zu 100 Pferde und sind locker zusammengeschlossen.

Jungstuten und selten auch erwachsene Stuten wandern ab, manchmal freiwillig, manchmal werden sie von einem Hengst entführt. Dies Verhalten dient der Inzestvermeidung.

Sozialverhalten

Das Sozialverhalten der Pferde entsteht durch das Zusammenspiel von Rangordnung, Bindungsverhältnissen und der Individualdistanz (Mindestabstand zwischen zwei Pferden. Es ist keine feste Grösse und abhängig von Rang und Rasse).

Fressstände
© Copyright Lydia Baumgarten

In der Gruppe gibt es eine klare Rangordnung in Abhängigkeit von physischen Faktoren, Erfahrung, Rasse, Temperament und Reaktionsgeschwindigkeit sowie der momentanen Motivation des Pferdes. Die Rangordnung dient der Reduktion der Kämpfe, fördert das reibungslose Zusammenleben und bietet den niedrigen Tieren Schutz und Sicherheit. Die Bindung zwischen Stute und Fohlen ist sehr stark. Die Familienbande ist stärker als die Bindung zu Nichtfamilienmitgliedern.

Zwei Pferde ruhen, eines wacht. © Copyright Lydia Baumgarten

Die Kommunikation der Pferde umfasst viele verschiedene Signale, darunter Lautäusserungen, Gerüche und Körpersprache, welche ständig unter den Mitgliedern der Herde ausgetauscht werden. Es ist ein natürliches Bedürfnis der Pferde, sich mit Artgenossen auf all diesen verschiedenen Ebenen auszutauschen. Deswegen sollen Pferde in der Gruppe gehalten werden.

Verdauungstrakt

Pferde sind hochspezialisierte Pflanzenfresser. Im Unterschied zu Omnivoren sind die Verdauungsorgane der Pferde darauf spezialisiert, aus Raufutter wie Heu, Stroh und Gras für den Körper verwertbare Energie herauszuziehen und diese aufzunehmen. Um aus dem kargen Futter genügend Betriebsstoffe bereitstellen zu können, braucht es kontinuierlichen Nachschub. Freilebende Tiere fressen deshalb während ungefähr 16 Stunden täglich. Dazwischen gehen sie mehrmals an die Wasserstelle, um sich mit Frischwasser zu versorgen.

Ruhe- und Schlafgewohnheiten

Pferde haben als Fluchttiere besondere Ruhe- und Schlafgewohnheiten. Niemals werden sich alle Pferde einer Gruppe hinlegen und gemeinsam schlafen. Viel zu gross ist die Gefahr, in dieser Zeit angegriffen zu werden. Pferde legen sich nur dann hin, wenn sie sich sicher fühlen und derweil ein bis drei andere Tiere Wache halten. Selbstverständlich vermeiden sie es, sich in ihren Kot oder Urin zu legen. Bei extremen Witterungsbedingungen suchen aber auch die Pferde geschützte Plätze auf, welche sie vor Dauerregen und eisigem Wind schützen oder ihnen in der heissen Mittagssonne Schatten bieten. Pferde haben einen Anspruch auf eingestreute, saubere Liegeflächen.

Folgen von nicht artgerechter Pferdehaltung

Das Aussehen, die Körperfunktionen und das Verhalten unserer Pferde hat sich vor ca. 50 Mio. Jahren herausgebildet. Bis vor wenigen Tausend Jahren haben die Pferde in völliger

Unabhängigkeit zum Menschen gelebt und überlebt. Unsere Zucht hat wohl einige Merkmale gefördert, wie zum Beispiel die Zähmbarkeit oder die Körpergrösse. Die Grundbedürfnisse der Pferde sind aber weitgehend unbeeinflusst geblieben und entsprechen immer noch denen der Wildpferde. So können wir nicht erwarten, dass sich Pferde unseren Haltungsbedingungen anpassen, vielmehr ist es unsere Aufgabe, die Haltungsbedingungen an die Grundbedürfnisse der Pferde anzupassen. Leider wird dieser Grundsatz nach wie vor zu wenig beachtet und damit die Anpassungsfähigkeit unserer Pferde überfordert. Dies hat klare Konsequenzen für die Gesundheit und führt zu einer Vielzahl von körperlichen und psychischen Schäden der Pferde.

Krankheiten des Pferdes durch Mängel/Fehler bei der Haltung

Quelle: www.ebookbrowse.com

Erkrankung	Ursache
Lahmheiten	• Bewegungsmangel • Mängel bei Hufpflege und Beschlag • Überbeanspruchung • Ungenügende Aufwärmung vor Belastung
Atemwegserkrankungen	• Mängel in Stallhygiene: Schadgase, Staub, Schimmelsporen • Unzureichende Frischluftzufuhr • Zu wenig Bewegung und dadurch mangelhafte Selbstreinigung der Atemwege
Verdauungsstörungen	• Fehler bei der Fütterung hinsichtlich der Zahl der Mahlzeiten pro Tag • Futterzusammensetzung • Futtermenge und • Qualität des Futters • Bewegungsmangel
Verletzungen	• Abstehende scharfe Kanten • Vorstehende spitze Gegenstände • Spalten, in denen Gliedmaßen oder Kopf eingeklemmt werden können • Fehler bei den Funktionsmassen und der Raumaufteilung • Unausgeglichenheit der Pferde
Fruchtbarkeitsstörungen	• Zu wenig natürliches Licht, Energie- und vor allem Vitaminmangel • Bewegungsmangel
Verhaltensstörungen	• Bewegungs- und Beschäftigungsmangel • Fehlende Möglichkeit der Anteilnahme an Umgebung • Fehlende Sozialkontakte mit Artgenossen

Ein wesentlicher Faktor bei allen oben genannten Erkrankungen ist auch der Mensch, insbesondere was das Management und den Umgang mit dem Pferd betrifft (Stress)!

Auslauf mit Struktur © Copyright Lydia Baumgarten

Der artgerechte Stall

Eigentlich können Pferde im Freien leben. Die Wildpferde tun es ja auch. Unsere beengten Platzverhältnisse lassen dies aber nicht zu. Deswegen müssen wir den Lebensraum unserer Pferde so gut wie möglich an ihre natürlichen Lebensbedingungen anpassen. Die Auswertung einer Studie der Universität Bern zeigt: Können Pferde frei wählen, ob sie sich auf der Weide, im befestigten Auslauf oder in einem Unterstand aufhalten möchten, sie zu meist die Weide aufsuchen, solange der Boden nicht zu sumpfig und genügend Gras vorhanden ist. Den Unterstand suchen sie auf, um sich vor extremem Wetter (grosser Hitze, Dauerregen oder eisigen Schneestürmen) zu schützen oder um sich an einem trockenen Ort hinzulegen. Als Steppenbewohner halten sich Pferde, die frei wählen können, die meiste Zeit im Freien auf.

Gruppenhaltung

Eine Gruppenhaltung mit mehreren Funktionsbereichen (zum Beispiel Liegebereich, Fressbereich, Wasserstelle und Aufenthaltsbereich), ein sogenannter Mehrraumlaufstall, vermag am ehesten den Grundbedürfnissen der Pferde gerecht zu werden. Eine Gruppe von Pferden, die ohne Kontakteinschränkung zusammen lebt, entspricht einer kleinen Herde. Bei dieser Haltungsform können die Tiere frei wählen, ob sie sich im Auslauf oder in der Liegefläche auf-

Baumstämme als Struktur im Auslauf © Copyright Lydia Baumgarten

Mehrraumlaufstall © Copyright Lydia Baumgarten

halten wollen. Die Gruppenhaltung setzt aber hohe Anforderungen an die Fachkenntnisse der Pferdehalter. Nicht jedes Pferd ist in jeder Gruppe willkommen. Sympathie und Antipathie gibt es auch bei Pferden. Idealerweise ist sowohl der Stall/Unterstand als auch der Auslauf genügend strukturiert. Zum einen können so rangniedrige Pferde den Ranghohen aus dem Weg gehen, zum anderen bewegen sich die Pferde häufiger und stetiger, um vom Futter zum Wasser oder zur Liegefläche zu gelangen. Die Pferde haben jederzeit frische Luft. Die stets offenen Durchgänge fördern die Luftzirkulation im Innenbereich, so dass der lungenschädliche Ammoniakgeruch im Stallinneren nur sehr selten vorkommt. In einer solchen Anlage sind die Bedürfnisse auf Bewegung, Sozialkontakt, frische Luft, Licht und Wahl des Aufenthaltsortes am besten abgedeckt.

Um Streitigkeiten vorzubeugen, ist neben den Raumteilern und der Strukturierung der einzelnen Flächen auch das Platzangebot massgebend. Unbedingt sind Sackgassen zu vermeiden und es sollten zwei Zu- bzw. Ausgänge (sog. Rundläufe) vorhanden sein. Damit ein ranghohes das rangniedrigere Tier nicht in eine Ecke drängen kann und genügend Platz zum Ausweichen vorhanden ist.

Probleme bei der Gruppenhaltung

Die Fütterung kann immer wieder zu Problemen führen. Sei es, dass die ranghohen Tiere dick und fett werden, während die rangniedrigen zu wenig erhalten. Deswegen sollten genügend Raufutterfressplätze vorhanden sein. Auch dies fördert die Bewegung der Pferde während des Tages und entspricht ihrem natürlichen Bedürfnis, sich im Schritt fressend vorwärts zu bewegen. Für die individuelle Kraftfuttergabe empfiehlt es sich die Pferde anzubinden oder Fressstände zu bauen. Das Anbinden der Pferde ermöglicht während der Futtergabe auch die Kontrolle nach Verletzungen oder eventuell eine spezielle Versorgung der einzelnen Pferde. Das Wichtige ist aber, dass jedes Pferd seine individuelle Ration in aller Ruhe und ohne Störung durch die anderen fressen kann.

Was gehört zu einem Mehrraumlaufstall?

- gedeckter, eingestreuter Ruhe- und Liegebereich
- Futterplätze
- grosser Allwetterauslauf
- gedeckter Vorplatz

Alle Teilbereiche sind für die Pferde jederzeit zugänglich.

Tierkategorie			Pferd					
Widerristhöhe			<120 cm	120–134 cm	134–148 cm	148–162 cm	162–175 cm	>175 cm
1	*Fläche pro Pferd*							
11	Einzelbox[1, 2] oder Einraumgruppenbox[1, 3, 4]	m^2	5,5	7	8	9	10,5	12
12	Toleranzwert[5]	m^2	–	–	7	8	9	10,5
13	Liegefläche im Mehrraumlaufstall[1, 3, 4, 6]	m^2	4	4,5	5,5	6	7,5	8
2	*Raumhöhe im Bereich der Pferde*							
21	Mindesthöhe	m^2	1,8	1,9	2,1	2,3	2,5	2,5
22	Toleranzwert[5]	m^2	–	–	2,0	2,2	2,2	2,2
3	*Auslauffläche[3, 7] pro Pferd*							
31	permanent vom Stall aus zugänglich, Mindestfläche	m^2	12	14	16	20	24	24
32	nicht an Stall angrenzend, Mindestfläche	m^2	18	21	24	30	36	36
4	Empfohlene Fläche[8] pro Pferd	m^2	150	150	150	150	150	150

Anmerkungen zur Tabelle – Mehrraumlaufstall

1 Für Stuten mit Fohlen, die älter als zwei Monate sind, muss die Fläche um mindestens 30 Prozent vergrössert sein. Dies gilt auch für Abfohlboxen.

2 Die Breite von Einzelboxen muss mindestens 1,5-mal die Widerristhöhe betragen.

3 Bei fünf und mehr gut verträglichen Pferden kann die Gesamtfläche um maximal 20 Prozent verkleinert werden.

4 Es müssen Ausweich- und Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet sein, ausgenommen für Jungpferde.

5 Am 1. September 2008 bestehende Stallungen, die die Toleranzwerte erfüllen, müssen nicht angepasst werden. Muss ein Stall wegen Unterschreiten eines Toleranzwertes angepasst werden, so bleibt der Anspruch auf den anderen Toleranzwert erhalten.

6 Liegebereich und Auslauf müssen ständig über einen breiten Durchgang oder über zwei schmalere Durchgänge erreichbar sein.

7 Bei Jungpferdegruppen von 2–5 Tieren entspricht die Mindestauslauffläche derjenigen für 5 Jungpferde.

8 Für einen nicht an den Stall angrenzenden, reversibel wettertauglich eingerichteten Auslaufplatz beträgt die Fläche maximal 800 m^2, auch wenn mehr als 5 Pferde gehalten werden. Bei Gruppenlaufställen mit permanent zugänglichem Auslauf werden ab dem sechsten Pferd zusätzlich 75 m^2 je Pferd empfohlen.

Die Minimalmasse erlauben nur die Gruppenhaltung bei Pferden, die sich sehr gut verstehen. Bei der Integration von neuen Pferden und bei weniger ausgeglichenen Gruppen muss unbedingt mehr Platz geschaffen werden.

Unterstand mit Struktur
© Copyright Lydia Baumgarten

Die Einstreu

Damit sich Pferde ausreichend lange hinlegen, muss ihnen ein trockener, sauberer und verformbarer Liegebereich angeboten werden. Pferde harnen viel und suchen sich dazu einen Ort aus, wo der Urin nicht vom Boden aufspritzt. Die Hygiene der Einstreu beeinflusst die Qualität der Stallluft und des Hufhorns wesentlich. Einstreu aus sauberem Stroh zählt als Raufuttergabe. Neben Stroh gibt es aber auch handelsübliche entstaubte Späne, Holzpellets, Leinenstroh und anderes. Auf Torf sollte aus ökologischen Gründen verzichtet werden. Keine noch so teure Gummimatte ersetzt die Einstreu.

Welche Pferde eignen sich für die Gruppenhaltung?

Grundsätzlich ist die Gruppenhaltung für alle Pferde geeignet, da sie den natürlichen Bedürfnissen der Pferde am besten Rechnung trägt. Natürlich gibt es auch hier wenige Ausnahmen.

Egal ob Sportpferd, Freizeit- oder Zuchtpferd – alle Pferde fühlen sich in einer Gruppe wohl, vorausgesetzt der Stall- und die Auslauffläche sind gross genug und genügend strukturiert. Selbstverständlich sollten die Pferde schon in einer Gruppe aufgewachsen sein und das Sozialverhalten erlernt haben. Fehlgeprägte Pferde können eine Ausnahme bilden und in einer Gruppe nicht verträglich sein. In seltenen Fällen kann es vorkommen, dass sich zwei Pferde einfach nicht mögen und deshalb nicht in eine Gruppe gestellt werden können. Für Pferde, die nicht in der Lage sind, sich in einer Gruppe zu integrieren, oder in Ställen mit häufigem Wechsel von Pferden, sollten Boxen mit genügend grossen, permanent zugänglichen Ausläufen eingerichtet werden.

Gruppenzusammenstellung und Integration

Das Zusammenstellen einer Gruppe und die Integration von neuen Pferden in eine bestehende Gruppe braucht viel Erfahrung und Fachkenntnisse. Da es immer noch Pferde gibt, die

zu wenig Erfahrung im Umgang mit Artgenossen haben, ist bei der Neugestaltung von Gruppen grosse Vorsicht geboten.

Diese Gitter ermöglichen dem neuen Pferd direkten Kontakt zur bestehenden Gruppe © Copyright Lydia Baumgarten

Damit neue Pferde sich in ihrem neuen Zuhause einleben, sich mit Personal und vor allem mit den anderen Pferden vertraut machen können, empfiehlt es sich, die Neulinge in einem sicheren Bereich der Anlage mit eingeschränktem Kontakt zu den Pferdekollegen unterzubringen. Hier sind flexible Lösungen im Stall- und Auslaufbereich der Gruppe, sogenannte Integrationsboxen mit permanent zugänglichem Auslauf, eine gute Möglichkeit, ein neues Pferd mit der Herde vertraut zu machen. In der Angewöhnungszeit brauchen die Pferde mehr Platz, damit sie sich gegenseitig ausweichen können.

Unter Umständen ist es gut eine Fachperson beizuziehen, die Erfahrung mit Gruppenhaltung hat.

Andere Haltungsformen

Die Anbindehaltung ist nicht artgerecht und ist in der Schweiz seit 2008 verboten. Studien haben gezeigt, dass sich die Anbindehaltung negativ auf den Bewegungsapparat und den Atmungstrakt der Pferde auswirkt. Die Anbindehaltung schränkt das Pferd zu sehr in seinem Verhalten ein und begrenzt sein Gesichtsfeld stark.

Eine Studie des Haras National Avenches hat gezeigt, dass unsere Pferde durchschnittlich 6,4 h pro Woche bewegt werden. Das bedeutet, dass die meisten Pferde 23 h/Tag in ihrer Box verbringen. Es verbringt also den grössten Teil seines Lebens auf einer Fläche von 12 m². Die Haltung in Einzelboxen ohne permanent zugänglichen Auslauf genügt den modernen Erkenntnissen über artgerechte Pferdehaltung nicht. Häufig auftretende Verhaltensstörungen, wie Weben oder Koppen, Kreisgehen in der Box, zeigen deutlich, dass dieses Haltungssystem die Anpassungsfähigkeit der Pferde überfordert.

Allwetterplatz

Er gehört einfach zu einer artgerechten Pferdehaltung. Jedes Pferd sollte täglich ein paar Stunden ausserhalb des Stalls verbringen dürfen. Es gibt wenige Ausnahmen, die in der Tierschutzverordnung beschrieben sind und den Pferdehalter unter gewissen Bedingungen davon entbinden, die Pferde in den Auslauf zu lassen. Die Pferde aber geniessen den Auslauf auch bei schlechtem Wetter. Ein Allwetterplatz ermöglicht den Pferden freie Bewegung auch an Tagen, an denen die Weide nicht genutzt werden kann.

Weide

Die Weidehaltung kommt den natürlichen Bedürfnissen des Pferdes sehr nahe. Gerade magere grosse Weideflächen sind für Pferde sehr geeignet. Hier können sie stundenlang grasen und sich dabei im langsamen Schritt fortbewegen, so wie sie es in der freien Wildbahn auch machen. Auf sehr grossen Weiden legen Pferde bis zu 16 km zurück. Dieses wertvolle Training kommt jedem zugute, egal ob Sport oder Freizeitpferd. Die Umzäunung kann aus Holz oder aus gut sichtbaren Elektrobändern bestehen. Die meisten Pferde respektieren den Elektrozaun gut. Allerdings gibt es hier auch ein paar Ausnahmen. Manche Pferde testen immer wieder, ob der Strom stets eingeschaltet ist, wenn nicht, schlüpfen sie schnell durch den Zaun, um das leckere Gras ausserhalb der Weide zu fressen. Eine gute Weide ist der beste Zaun.

Pferde leiden schweigend

Als Flucht- und Herdentier leiden Pferde schweigend. Schreien liegt nicht in ihrer Natur. Würden sie bei Angst oder Schmerzen schreien, würden sie den Standort der Herde verraten und Raubtiere anlocken. Sie erdulden ihr Leid, egal ob beim Stallbrand oder bei einem Beinbruch. Und selbst Pferde, die von Menschen wissentlich oder unwissentlich gequält werden, wehren sich nicht. Es ist unsere Verantwortung, durch einen ausgeglichen Charakter und eine einfühlsame Persönlichkeit den Umgang mit den Tieren zu ihrem Wohlergehen und ihrer Freude zu gestalten.

Dr. med. vet. Lydia Baumgarten,
Tierärztliche Beratungsstelle
Schweizer Tierschutz STS

Weiterführende Informationen:
http://www.tierschutz.com/pferde/index.html

Le Roselet – Altersheim für Pferde

Die Pferde verbringen einen würdigen Lebensabend

Die Redaktion Berner Tierwelt besuchte Ställe und Weiden des «Alterheims für Pferde» in Le Roselet. Beatrice Michel, Zoologin mit Spezialisierung für Verhaltensforschung, begleitete die Redaktion auf einem Rundgang über die weiten Jura-Weiden von Le Roselet. Beatrice Michel schildert für die Berner Tierwelt die Geschichten von einer «Rentnerin» und einem «Rentner» mit ruhmreicher Vergangenheit.

Admiral musste nicht sterben

Da weidet unter anderen «Admiral» – ein 21-jähriger brauner Schweizer Wallach. Er kam im März 2010 nach Le Roselet. Hier geniesst er die Freiheit und die Weiten des Freiberger Hochplateaus. Im zarten Alter von vier Jahren «durfte» Admiral sein Talent als Springpferd an Turnieren unter Beweis stellen. So wurde er jahrelang von Springplatz zu Springplatz geschleppt. Als Admiral immer höhere Hindernisse bewältigen musste, streikte er. So kam er über einen Händler an einen neuen Besitzer und wenig später, im Jahre 2001, in eine Zürcher Reitschule. Dort leistete Admiral bis zu seiner Pensionierung treue Dienste. Admiral wurde nie überfordert, und schliesslich hatte er auch seinen Spass, er pflege auch abends seine Stalltür zu öffnen, um seine Gefährten zu besuchen. Eines Tages blieb er leider mit seiner Nüster beim Öffnen der Türe hängen; seit-

Admiral – ein 21-jähriger brauner Schweizer Wallach
© Copyright Stiftung für das Pferd

dem hat er eine gespaltene Nase. Als bei Admiral die ersten Anzeichen von Müdigkeit wegen Alters auftauchten, drohte ihm der Weg zum Metzger. Ein begeisterter Reiter, der Admiral kannte, konnte sich einen solchen Tod nicht vorstellen. Er rettete den Wallach. Um sicher zu sein, dass Admiral seine verdiente Pensionierung in Würde und von jedem Dienst befreit erleben durfte, nahm der Mann Kontakt mit der Stiftung für das Pferd auf; so kam Admiral nach Le Roselet.

Liebesgeschichte mit Happy End

Die 1992 im Elsass geborene Espoir de Belcour ist eine braune französische Anglo-Araber-Stute. Sie wurde als Elite-Stute prämiert und gebar ein Stutenfohlen. Als Fünfjährige wurde sie durch einen Pferdehändler in die Schweiz importiert, wo sie mehrmals den Stall wechselte, von einem Pferdehändler zum nächsten. Mehrmals am Tag wurde Espoir de Belcour im Springparcours potenziellen Käufern vorgeführt, bis sie schliesslich im Berner Jura landete. Als dort eine junge, ausgebildete Bereiterin das Pferd als Pensionär in ihrem Stall empfing, bekam sie ein kleines, schmutziges, ungepflegtes Tier zur Pflege. Espoir de Belcour besass keine Manieren und war schwierig zu reiten. Beim Ausritt stand die Stute oft plötzlich still, kehrte um und versuchte nach Hause zu galoppieren. Trotzdem kaufte die Frau das Pferd. Bis ins Jahr 2005 genoss Espoir de Belcour ein schönes Leben unter pferdegerechten Bedingungen und viel Pflege. Dann kam die Scheidung ihrer Besitzerin. Sie wechselte dann mehrmals die Stelle und musste immer wieder für Espoir de Belcour einen anderen Stall suchen. Eines Tages hinkte die Stute. Sie litt an Osteochondrose, einer Störung des Knochenstoffwechsels. Espoir de Belcour wurde behandelt und dann nach längerer Zeit wieder gesund. Die Stute war auch empfindlich auf Durchzug, hustete schnell und musste wegen fehlender Winterhaare oft eine Decke tragen. Die Stute war der Lebensmittelpunkt und ein «Antidepressivum» für ihre Besitzerin, die junge Frau, die schwierige Zeiten durchmachte. Das Pferd gab sie nie auf. Sie investierte viel Zeit und Geld in ihre Stute. Die Bereiterin verwirklichte auch ihren Traum, mit Espoir de Belcour an Springwettbewerben teilzunehmen, obwohl viele Leute ihr dies abrieten. Doch die Beziehung zwischen Mensch und Pferd war stark. Die Geschichte wurde kritisch, als die Reiterin in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Die Frau wollte trotz Geldproblemen nur das Beste für Espoir de Belcour, und so wandte sie sich an die Stiftung für das Pferd. Berührt von dieser Geschichte und von der Liebe dieser jungen Frau zu ihrem Pferd, erklärte sich die Stiftung bereit, die Stute so schnell wie möglich aufzunehmen. Und die Vergrösserung der Ställe in Le Roselet erlaubte es, Espoir de Belcour schon nach einer kurzen Wartezeit aufzunehmen. Heute ist Espoir de Belcour bei guter Gesundheit. Die beste Therapie für sie ist die tägliche Bewegung; dafür sind die Weiden in Le Roselet ideal. Die Stute ist ein ausgeglichenes Pferd, das sich schnell und problemlos in die Herde eingelebt hat. Am liebsten ist Espoir de Belcour mit Samara Charuf zusammen, einem kleinen «Indianer-Kerl», der sie als «seine Dame» betrachtet und streng bewacht.

Kurt Venner
Journalist und Vorstandsmitglied

Die 1992 im Elsass geborene Espoir de Belcour ist eine braune französische Anglo-Araber-Stute.
© Copyright Stiftung für das Pferd

Beatrice Michel mit der Hannoveranerstute Melrose Jahrgang 1988 © Kurt Venner

Zur Person Beatrice Michel

Beatrice Michel, Zoologin mit Spezialisierung für Verhaltensforschung, arbeitete im Rahmen einer Studie in der Camargue in Südfrankreich und studierte dort das natürliche Pferdeverhalten in einer Herde halbwilder Camargue-Pferde. Sie schrieb in dieser Zeit ihre Lizenziatsarbeit über das Verhalten von Junghengsten. Später erarbeitete Beatrice Michel ihre Dissertation. Es ging es um das Verhalten von Hauseseln.

Beatrice Michel war auch kurze Zeit Kuratorin des Tierparks Dählhölzli. Dann folgte eine Stelle als Mitarbeiterin der Kommunikationsabteilung der Universität Bern. Beatrice Michel war unter anderem zuständig für die Personalzeitung.

Die Stiftung für das Pferd fragte sie an – bereits als sie noch in der Camargue arbeitete – ob sie nicht Lust hätte, im Stiftungsrat mitzuwirken. Und heute ist sie seit 18 Jahren im Vorstand der Stiftung. Hier befasst sie sich mit den Themen Pferde und Landwirtschaft. Seit vier Jahren ist Beatrice Michel zudem Angestellte der Stiftung und Ansprechperson für die Öffentlichkeitsarbeit, sie kommuniziert die Philosophie der Stiftung.

Die engagierte Tierfreundin war auch Vorstandsmitglied des Berner Tierschutzes. Drogenhunde, Kampfhunde und Tierversuche waren aktuelle Themenbereiche, die sie zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen anging. Auch der Neubau des Tierheims gehörte später zu den «Sorgen» von Beatrice Michel, weil das Projekt bis zu ihrem Austritt aus dem Vorstand jeweils die Traktandenlisten des Vorstandes und der Mitgliederversammlungen prominent belegte.

Eine Institution im Dienste der Pferde

Die Stiftung für das Pferd nimmt alte Pferde, Ponys und Esel in ihren drei Heimen Le Roselet, Le Jeanbrenin und Maison Rouge auf und bietet ihnen einen genussreichen Lebensabend auf weiten Juraweiden, in der Herde und doch im Schutz und unter der Obhut des Menschen. Für die Stiftung gelten folgende Überlegungen:

© *Kurt Venner*

Auch Pferde sollen alt werden dürfen

Wenn Pferde, Ponys oder Esel alt werden und ihre Dienste am Menschen nicht mehr uneingeschränkt erfüllen können, stellt sich für «ihre» Menschen die letzte Frage: Soll ich dem alternden Partner die Treue halten oder ihn töten und stattdessen ein junges, leistungsfähiges Pferd kaufen?

© *Kurt Venner*

Der Entscheid zugunsten eines neuen Pferdes braucht für den bisherigen Partner nicht das Todesurteil zu bedeuten, da es die Stiftung für das Pferd gibt.

Ausstrahlung auf den Menschen

Wer unsere Pferdeheime besucht, wird die lebensfördernde Ausstrahlung, die Lebensweisheit unserer Pensionäre spüren, wenn sie sich auf den Trockenplätzen oder den grossen Weiden ergehen. Was bringen diese alten Persönlichkeiten doch für eine Erfahrung mit, was haben sie in ihren oft bewegten Leben alles erlebt.

Aus Liebe und Respekt gegründet

Die Philosophie des Respektes vor den Geschöpfen und der Liebe zu allem Lebendigen war es, die den Reiter Hans Schwarz 1958 das Werk begründen liess. Hans Schwarz bereiste grosse Teile Europas im Sattel seiner Pferde. Als Journalist kämpfte er unerbittlich gegen den Kapitalismus, als Pferdemensch schrieb er voller Bewunderung über die Pferde, die ihn trugen.

Zu ihrer heutigen Grösse und Bekanntheit führte Kurt Weibel die Stiftung. Nach dem Tode von Hans Schwarz 1965 führte er ab 1967 die alljährlich erscheinende Zeitung und die Reihe der Büchlein «Kleine Pferdegeschichten» weiter. Er wurde 1980 zum Präsidenten des Stiftungsrates gewählt und übte dieses Amt bis Dezember 2005 aus.

Im Dezember 2010 starb Kurt Weibel. Nicht nur mit den Publikationen, auch in persönlichen Begegnungen und Briefen hat er die Philosophie der Stiftung in der ganzen Schweiz und weit darüber hinaus verbreitet. Er hat damit diese Institution zur Blüte gebracht, aber auch zahlreiche Freunde und Gönner unterhalten, erfreut, getröstet und beglückt. An seiner Stelle führt nun Beat Koelliker die Stiftung als Präsident des Stiftungsrates in die Zukunft.

Kurt Venner
Journalist und Vorstandsmitglied

© *Kurt Venner*

«Das Pferd ist ein Freund, dem ich alles anvertrauen kann»

Barbara Mischler © Kurt Venner

Die Redaktion Berner Tierwelt besuchte an einem Freitagabend die Reitschule Eldorado in Köniz. Hier herrschte Hochbetrieb. Es bot sich ein Bild von Tierliebe und Leidenschaft für den Pferdesport, vor allem auch bei den Kindern, insbesondere bei Mädchen.

Wir unterhielten uns zuerst mit Barbara Mischler. Sie arbeitet im Büro des Reitsportzentrums Eldorado in Köniz und wohnt mit ihrer Familie in Mamishaus bei Schwarzenburg, in einem kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Ihr Mann ist Mitinhaber der Reitsport Eldorado GmbH, die das Zentrum betreibt.

Männer reiten so gut wie Frauen

Drei Pferde, Schweizer Warmblut, besitzen Mischlers. Barbara Mischler ist seit ihrem 12. Altersjahr eine begeisterte Reiterin; sie ritt auch aktiv Concours. Ihre Tochter Sarah

Sarah, Reitschülerin mit ihrem eignen Pferd Luna © Kurt Venner

Lara © Kurt Venner

(14-jährig) nimmt mit dem achtjährigen Pferd Luna bereits an Springwettbewerben teil und will die Lizenz erlangen. Die jüngere Tochter, die 12-jährige Anina Mischler, reitet auch im Eldorado. Sie seien eine Reiterfamilie, sagt Anina: «Die Pferde, die Umgebung – alles stimmt im Eldorado für mich. Wir besitzen zu Hause auch eigene Pferde, so ist die Beziehung zu den Pferden entstanden. Für mich ist das Pferd ein Freund, dem ich alles anvertrauen kann. Das Pferd erzählt nichts weiter, enttäuscht nicht. Ich kann ihm Dinge sagen, die ich niemandem sonst anvertrauen würde.» Der 10-jährige Roman, der Sohn von Barbara Mischler, findet das Reiten «mega cool». Er sei inspiriert durch seine Geschwister. Im Übrigen ist er der Meinung, dass Männer genauso gut reiten können wie Frauen. Barbara Mischler denkt an ihre Kindheit zurück: «Wie bei mir, kommt bei vielen Mädchen auf einmal der Traum vom Pferd. Das ist ein wirklich schönes Tier. Bei den Jungs ist es wohl eher der Fussball, der sie begeistert. Meistens beginnen Männer später mit dem Reiten, vor allem mit Springreiten.»

Chiara, Reitschülerin mit Enzo © Kurt Venner

«Auf dem Pferd kann ich mich entspannen»

Die jüngste Reiterin, die sechsjährige Chiara, reitet Enzo, an der Longe, versteht sich. Sie besuchte ein Jahr lang einen Ponykurs. Bei der ersten Reitstunde fiel sie vom Pferd und blieb im Steigbügel hängen. Es habe ihr allerdings nichts gemacht, sagte sie: «Ich will später einmal Springreiterin werden.» Der Sohn einer Reitlehrerin und eines Reitlehrers, Mike, ist bereits mit sieben Jahren ein begeisterter Reiter. Die 13-jährige Lara ist jede

Roman, Reitschüler mit Domino © Kurt Venner

Woche einmal im Eldorado. Sie reitet und hilft im Stall. Sie fühle sich frei auf dem Pferd: «Ich liebe die Pferde sehr.» Die ebenfalls 13-jährige Jenny reitet auch sehr gern: «Ich bin sehr hyperaktiv, auf dem Pferd kann ich Spannungen abbauen.» Die 12-jährige Rokija begann bereits im Alter von vier Jahren mit Reiten: «Ich finde es spannend mit diesen Vierbeinern, wie sie auf alles reagieren.»

«Ich konnte einen Traum realisieren.»

Auch erwachsene Reitschüler verbringen viel Freizeit im Eldorado, so auch der 32-jährige Harry Metzler. Er ist einer von fünf Reitschülern, die regelmässig Kurse im Eldorado absolvieren. «Ich kam zufällig auf den Reitsport, in den Ferien: Reiten faszi-

Harry Metzler, Reitschüler mit Nesy © Kurt Venner

niert mich, ich reite als Hobby, ohne eigenes Pferd.» Im Herbst dieses Jahres will Harry Metzler das Brevet bestehen. Und Anita da Silva reitet seit sieben Jahren wöchentlich einmal im Reitsportzentrum, um hier ihren «Traum zu realisieren», wie sie sagte.

Teures Hobby

Pferdefachfrau Vera Blöchlinger ist eine leidenschaftliche Pferdeliebhaberin, wie sie sagte. Sie bildet Reiter und Pferde aus und hilft auch bei der Instandhaltung und Pflege der Ställe und Anlagen. Vera Blöchlinger wies im Gespräch darauf hin, dass die Haltung eines Pferdes nicht billig sei: «Wer ein eigenes Pferd hält, muss es entweder bei einem Landwirtschaftsbetrieb oder in einer Reitschule mit der entsprechenden Infrastruktur unterbringen. Das kann gut und gern monatlich über tausend Franken kosten. Hinzu kommen Kosten für den Hufschmied, das Bereiten und für viele andere Pflege- und Betreuungsarbeiten.»

Kurt Venner
Journalist und Vorstandsmitglied

Die Reitschule Eldorado in Köniz bietet eine Grundausbildung im Umgang mit dem Pferd. Diese Ausbildung beinhaltet neben dem Reiten auch

- Pflege von Pferd und Ausrüstung
- Putzen und Satteln
- Bodenarbeit
- Kommunikation mit dem Pferd

Vera Blöchlinger, Bereiterin Pferdefachfrau, mit ihrem eigenen Pferd Chap © Kurt Venner

Das Islandpferd

Nachfahre von «Glofaxi» © Petra Liggenstorfer

Eine Saga

Nach einer Sage aus der Wikingerzeit lebte einmal ein Schafzüchter namens Sigur in Sidargil auf Island. An einem Herbsttag wollte er seine Schafe von den Weiden aus den Bergen zurückholen. Wie in Island üblich, war er mit mehreren Pferden unterwegs. Immer wenn das Reittier müde war, konnte er eines der anderen satteln. Es geschah aber, dass er sich auf dem langen Ritt im Nebel verirrte. Er fürchtete sich sehr, da er sich in den Bergen im Reich der Elfen befand. Plötzlich stand die mächtigste aller Elfen, Alfadrotting, vor ihm, die ihn nicht mehr weiterreiten liess. In seiner Verzweiflung versprach er ihr sein bestes Pferd, nämlich Glofaxi, ein Hengst mit heller Mähne. Sigur fand dank Herdubreid, der Königin der Berge, den Heimweg wieder. Doch in derselben Nacht verschwand sein Pferd. Seither sind Islandpferde mit heller Mähne ganz besondere Pferde. Glofaxi, so sagt man, ist der Stammvater dieser Islandpferde.

Wer kennt sie nicht, die Bilder vom hohen Norden von den kleinen robusten Pferden mit der vom Wind verwehten Mähne? Das Islandpferd verkörpert ein vielseitiges, schönes und robustes Pferd. Es stammt aus einer einzigartig reinen Rasse; einzigartig, weil die Rasse im Ursprungszuchtland auf der Insel Island isoliert rein gehalten werden konnte. Diese abgeschiedene Insel im hohen Norden mit ihrem rauen Klima fördert die Robustheit und Gesundheit dieser Pferde. Es ist auch eine einzigartig

In den Weiten von Island © Petra Liggenstorfer

ursprüngliche Rasse, da die Pferde in Herden im weiten Gelände der Insel aufwachsen. So können sich mutige, gut sozialisierte Tiere entwickeln. Einzigartig ist auch die Farbenvielfalt bei den Islandpferden. Es gibt keine Einschränkungen, was die Farbe anbelangt, solange sie die Gesundheit des Tieres nicht beeinträchtigt. Die Variationen sind vielfältig, die kontrastierenden Mähnen und Schweifhaare erweitern das Farbenspektrum.

Geschichte

Der Ursprung des Islandpferdes ist eng mit der Besiedlung der Insel Island durch die Wikinger verbunden. Sie brachten ihre besten Pferde verschiedener Herkunft mit. Diese Pferde sahen den Wildpferden unserer Urahnen ähnlich mit schweren Köpfen und kräftigem Gebiss, stämmigen Beinen und ungeheuren Mähnen. Für den Wikinger war ein robustes Kriegspferd unentbehrlich. Er war oft so stark mit dem Pferd verbunden, dass es ihm ins Grab gelegt wurde.

Auch in der späteren Geschichte von Island war das Pferd der nützlichste Diener des Isländers; es begleitete den Menschen von der Geburt an, mit dem Abholen der Hebamme bis zum Ziehen des Sarges zur Grabstätte. Im rauen Klima wurden die robustesten Pferde selektioniert. Durch die Isolation auf der Insel konnte eine reine Rasse gezüchtet werden. In dieser Zeit wurden nur einige wenige Pferde importiert und später wurde jeglicher Import von Pferden verboten. Deshalb gibt es nur eine Pferderasse, nämlich das Islandpferd auf Island.

In der nordischen Mythologie spielt das Pferd eine grosse Rolle. Das berühmteste Pferd hiess Sleipnir, das achtbeinige Pferd von Odin. Heute haben viele isländische Pferdenamen ihren Ursprung in der nordischen Mythologie.

Island

Zucht

Bis im letzten Jahrhundert, das heisst bis 1940, als das erste Automobil auf Island gebracht wurde, war das Pferd das einzige Transportmittel. Von da an wurde nicht nur auf Kraft und Ausdauer, sondern auch auf Fähigkeit und Gangart gezüchtet. Die isländische Pferdezucht steht auf einem sehr hohen Niveau. Der Export von 3000 Tieren jährlich ist beachtlich und zeigt die Beliebtheit des Islandpferdes in der heute hoch technisierten Welt ausserhalb von Island. Auf Island konnte die Reinheit der Rasse durch das Import-

verbot für Pferde gehalten werden. Auf Zuchtschauen (Landsmot) und Turnieren messen sich die besten Pferde und Reiter untereinander.

Das Islandpferd hat auch in der Moderne eine spezielle Stellung auf der Insel. Die Isländer sind heute noch sehr mit ihren Pferden verbunden, sei es in der Freizeit zum Reiten oder in der Landwirtschaft beim Auf- und Abtrieb der Pferde- und Schafherden von ihren Weiden. In den unwegsamen Gebieten kommt das Pferd immer noch am besten voran. Es werden auf 300000 Einwohner nahezu 80000 Pferde gezählt.

Herde

Die Ursprünglichkeit des Islandpferdes wird durch die Geburt des Fohlens auf der freien Weide im Herdenverband weitergegeben. Die Fohlen folgen vom ersten Tag an der Herde. Sie müssen sich in der Herde behaupten und lernen dabei den Umgang untereinander. Da das Verhalten in den ersten Lebenswochen für den Charakter schon aufschlussreich sein kann, beobachtet der Besitzer seine Fohlen auch in der Herde. Im Herbst werden die Herden aufgelöst und die Tiere von ihren Besitzern auf ihre Höfe gebracht. Die Pferde begegnen dem Menschen mit Respekt, sind aber nicht menschenscheu. Sie können sich meist gut an neue Situationen anpassen, da sie dies in der Herde in der freien Natur gelernt haben. So können sie sich zu selbstbewussten, charakterstarken Tieren entwickeln.

Gesundheit

Mit der Herdenhaltung im rauen Klima des Nordens werden gesunde, robuste Pferde selektioniert. Sie erreichen das Alter von 25–30 Jahre. Island konnte sich dank dem Importverbot frei von Pferdeseuchen halten. Einmal auf dem Kontinent angekommen, sind sie aber nicht vor Krankheiten gefeit. Das Importverbot führt aber zu der speziellen Situation, dass die isländischen Sportreiter, nach der Teilnahme an Turnieren im Ausland, auch ihr hoch dotiertes Islandpferd nicht mehr auf die Insel zurücknehmen dürfen. Deshalb werden nicht alle Spitzenpferde an Veranstaltungen auf dem Kontinent gezeigt. Die Ausbildung erfolgt erst im vierten Jahr mit Angewöhnung an Sattel und Zaum, beritten wird erst ab dem fünften Lebensalter.

Gangarten

Islandpferde gehören zu den Gangpferden, die sich neben den normalen Gangarten Schritt, Trab, Galopp, zusätzlich im Tölt und/oder Pass fortbewegen können. Der Tölt ist eine sehr angenehme 4-Takt-Gangart, die das erschütterungsfreie Reiten in jeglicher Geschwindigkeit erlaubt. Der Pass, eine Gangart mit einer Schwe-

Mit Pferden durch Island: Blick zurück © Petra Liggenstorfer

bephase, ist beim Islandpferd nur als Rennpass beliebt. Nicht jedes Islandpferd besitzt die natürliche Veranlagung zum Tölt oder zum Pass. Bei der Ausbildung wird deshalb speziell auf eine korrekte, saubere Ausführung der Gänge geachtet.

Schweiz

Haltung

Das Islandpferd findet ausserhalb von Island immer mehr Freunde, so auch in der Schweiz. In den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts begeisterten die Bücher von Ursula Bruns nicht nur die Jugendlichen. Mit der Haltung des Islandpferdes wurde in der Schweiz die Offenstallhaltung bekannt. So werden heute auch andere Rassen in der Gruppe ausserhalb des Stalles gehalten. Sie ist für das Pferd in Bezug auf Gesundheit und soziales Verhalten nur von Vorteil. So lassen sich immer mehr Freizeitreiter von dieser Haltung überzeugen. Für das Islandpferd ist die Gruppenhaltung ein Muss, da es als Herdentier aufgewachsen, in Einzelhaltung unglücklich und lustlos wird. Die Islandpferde bevorzugen meist auch bei tiefen Temperaturen bei Wind, Regen oder Schnee draussen zu stehen. Ein Unterstand sollte aber doch zur Verfügung stehen. Leider werden die Pferde bei uns in der warmen Zeit von Insekten geplagt und in der Folge vom Sommerekzem befallen. Abhilfe gibt es durch **Aufstallen** in der Mückensaison, durch spezielle Pferdedecken oder der Sömmerung auf den Alpen.

Fütterung

Die Rasse wurde auf karges Futter selektioniert. Bei uns wird ein zu eiweissreiches, zu gehaltvolles Futter angeboten. Für eine gute Gesundheit müssen der Weidegang und das Kraftfutter eingeschränkt werden, ansonsten das zu reichhaltige Futterangebot zu Krankheiten im Verdauungstrakt oder an Gelenken führen kann.

Svenja Zbinden auf Gaudi vom Sommerberg im Tölt © Svenja Zbinden

Eignung

Vom zuverlässigen Pony für das Kind bis zum Turnierpferd für den ambitionierten Reiter werden Islandpferde angeboten. Die richtige Auslese und Beratung wird durch den seriösen Pferdezüchter und von regionalen Vereinen angeboten. Denn auch ein ruhig im Auslauf stehendes Islandpferd kann sich beim Reiten im Gelände kraftvoll und vorwärtsdrängend zeigen. Deshalb sollte ein Islandpony nicht nur von Kindern geritten werden. Selbst die braven Islandpferde können sich bei Unterforderung und falschem Umgang in unreitbare Pferden verwandeln. Doch es gibt das charaktervolle Islandpferd, das sich für die ganze Familie eignet, indem es sich den Anforderungen des Reiters anpasst!

Das Islandpferd wird wegen seines freundlichen, gut gelaunten Charakters und seiner Grösse gerne für das therapeutische Reiten eingesetzt. Mit einer guten Grundausbildung ist es sehr geeignet, aber auch hier muss ihm Abwechslung im Tagesablauf gegeben werden. Mit dieser Therapieform können beim Menschen physische und psychische Probleme gelöst werden. Die regelmässigen Bewegungen fördern die Lockerung des verspannten Körpers des Patienten.

Zucht

Die World Fengur-Datenbank, mit dem Eintrag jedes Islandpferdes, gewährleistet die Reinzucht. So kann die Abstammung bis ins Ursprungsland Island nachgewiesen werden. Die Pferdezucht in der Schweiz spielt aber wegen unseren speziellen landwirtschaftlichen Bedingungen allgemein keine grosse Rolle.

Vereine

Das Wissen rund um das Islandpferd wird in der Schweiz von der Islandpferdevereinigung (IPV CH) vermittelt und gefördert. Die Verbreitung und Pflege der kulturhistorisch wichtigen reinen Rasse wird in enger Verbindung zum Stammzuchtland Island gefördert. Die Vereinigung setzt sich für die tierschutzgerechte Haltung und Nutzung des Islandpferdes in Bezug auf die Vielseitigkeit dieses Pferdes ein. Sie unterstützt die gemeinsamen Interessen der Islandpferdebesitzer, unterstützt ihre Aktivitäten und vermittelt den Kontakt zu den Verbänden und Behörden. Für die Region Bern-Mittelland können auf www.islandpferdeklub.ch Informationen eingeholt werden. Hier gibt es Hinweise zu Islandpferdehöfen, wo der Kontakt zum Islandpferd hautnah gefunden werden kann.

Quellen

1) Aus dem Bilderbuch Glofaxi das Islandpferd von Jacqueline Senn-Arber, Andruckstudio Neudorf AG St. Gallen, 2003, ISBN 3-905571-11-0

Dr. med. vet. Veronika Meister
Vorstandsmitglied Berner Tierschutz
und
Petra Liggenstorfer
Islandpferdehof Vindheimar Iffwil

Sie helfen – wir pflegen und schützen!

Seit 1844 setzen wir uns an 365 Tagen pro Jahr in Ihrer Region für das Wohl unserer Hunde, Katzen, Meerschweinchen & Co. ein. Auch Sie können etwas für den Berner Tierschutz tun. Werden Sie Mitglied, Patin eines Tieres, spenden Sie oder engagieren Sie sich in anderer Form für den Tierschutz. Ihr Beitrag macht unsere Arbeit erst möglich und verschönert den Findeltieren das Leben. So können Sie helfen:

Mitgliedschaft

○ Ich werde **Mitglied** (Jahresbeitrag CHF 20.– inkl. Abo Berner Tierwelt)
○ Ich werde **Mitglied auf Lebenszeit** und zahle einen einmaligen Betrag ab CHF 1000.–.
○ Ich werde **Mitglied im Bubo-Club** (7–15 Jahre), Jahresbeitrag CHF 15.–, inkl. Abo «Berner Tierwelt» oder
○ Ich werde **Mitglied im Bubo-Club** (7–15 Jahre), Jahresbeitrag CHF 25.–, inkl. Abo «Berner Tierwelt» und Abo «KRAX-Magazin»

Patenschaft

○ Ich werde **Pate / Patin** (inkl. Mitgliedschaft und inkl. Abo Berner Tierwelt) für:
○ **Hund** CHF 30.–/Monat ○ **Hundefamilie** CHF 80.–/Monat
○ **Katze** CHF 20.–/Monat ○ **Katzenfamilie** CHF 50.–/Monat
○ **Kleintier** CHF 10.–/Monat

Bitte informieren Sie mich über

○ Das Bauprojekt «Neues Berner Tierzentrum» im Bremgartenwald
○ Spendemöglichkeiten für das «Neue Berner Tierzentrum»
○ Legate / Erbschaften zugunsten der Tiere

Ja, gerne bestelle ich kostenlos

○ Ferienbetreuerliste
○ Liste der Ferien-Tierheime in der Umgebung von Bern
○ _____ Ex. Booklet «Ein schöner Sommer für Tiere!»: Thema «Tiere und Ferien»
○ _____ Ex. Booklet «Ein schönes Leben für Meerschweinchen!»
○ _____ Ex. Booklet «Katzen – Samtpfoten oder Raubtiere?»
○ _____ Ex. Booklet «Landschildkröten – einfach anspruchsvoll!»
○ _____ Ex. Booklet «Tiere für Kinder?»
○ _____ Ex. Booklet «Wildtiere rund ums Haus!»
○ _____ Ex. Booklet «Tiere im Winter - müssen wir helfen?»
○ _____ Ex. Booklet «Wildtiere in Feld und Wald!»
○ _____ Ex. Booklet «Hunde im Einsatz!»
○ _____ Ex. Booklet «Hunde im Dienst!»

○ Frau ○ Herr

Vorname, Name .....

Geburtsdatum (Bubo-Club) .....

Strasse .....

PLZ, Ort .....

Telefon .....

E-Mail .....

Datum, Unterschrift .....

Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung!

Berner Tierschutz
Oberbottigenweg 72 • 3019 Oberbottigen
Tel. 031 926 64 64 (Mo–Fr, 9–12 h), Fax 031 926 20 96
Tel. 031 926 64 66 (Di und Fr, 9–12 h und 14–17 h nur Mitgliederverwaltung)
info@bernertierschutz.ch • www.bernertierschutz.ch
Spendenkonto: PC 30-3305-2

MIX Papier FSC FSC® C002982

Berner Tierschutz

PURE Naturfutter

100% PURE - 100% Natur

pure Naturfutter

ohne Konservierungsstoffe - ohne chemische Zusätze
ohne Aromastoffe - ohne Soja - gentechnikfrei
keine Tier- und Pflanzenmehle - kein Formfleisch
tierversuchsfrei (bestätigt von PETA)
schonende Herstellung
ausschliessliche Verwendung von Frischfleisch
in Lebensmittelqualität - hoher Fleischanteil (60-80%)

Vertrieb für die Schweiz:
vitality concept GmbH
aktuelles Händlerverzeichnisfinden Sie unter
www.pure-naturfutter.ch
Tel. 061 971 17 74 *

Mit der Hebelwirkung des Rechts für einen besseren Schutz der Tiere!

Das Kompetenzzentrum zum Tier in Recht, Ethik und Gesellschaft
Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Spendenkonto PC 87-700700-7
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

STIFTUNG FÜR DAS TIER IM RECHT (TIR)
Rigistrasse 9
8006 Zürich
Tel.: +41 (0)43 443 06 43
info@tierimrecht.org
www.tierimrecht.org

STIFTUNG | FÜR DAS
TIER IM RECHT

FÜR IHR

INSERAT IN DER BERNER TIERWELT

IST ZUSTÄNDIG:

Jordi AG – das Medienhaus
Beatrice Lauener
Aemmenmattstrasse 22, 3123 Belp
Telefon 031 818 01 17, ins.tierwelt-be@jordibelp.ch

Dein Pelz kostet mein Leben!

Pelzfarmen sind grausam!

www.bernertierschutz.ch

Berner Tierschutz